

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 4-6 (1953-1956)

Heft: 18

Buchbesprechung: Der Büchertisch = Lectures

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tyrol

Léopold III ou IV (1365-1386) (1395 à 1406) 1 pièce de billon

Flandres

Charles le Téméraire (1467-1477) 1 pièce de billon

Reckheim (Brabant)

XV^e siècle 1 pièce de billon

Milan

Jean de Visconti (1450-1466) 2 deniers

Autriche

XVII-XVIII^e siècle 1 pièce de billon

Bas Empire romain

III-IV^e siècle 1 pièce de billon

Déterminations incertaines (billon)

Bourgogne 2 pièces

Lorraine 1 pièce

Ville du Rhin 1 pièce

Flandres 3 pièces

Jeton

XV-XVI^e siècle 1 pièce

Colin Martin

DER BÜCHERTISCH · LECTURES

Giuseppe Procopio. Tesoretto monetale di Vito superiore (Reggio Cal.). Rendiconti della Accademia di Archeologia, Lettere e Belle Arti, Vol. XXVII, 1952. Napoli 1953, p. 39—63, Tav. I—III.

Dieser bedeutsame Münzschatz wurde im Mai 1939 in einem «vasetto di terracotta grezza» — leider nicht abgebildet — aufgefunden. Die Vase enthielt 134 Silbermünzen, in der Mehrzahl sizilische Tetradrachmen des 5. Jhdts. v. Chr. Sämtliche Stücke, ursprünglich «quasi tutti irricognoscibili», konnten indessen nach einer «pulitura eseguita con grande cautela e delicatezza» (bis auf 2 syrakusanische Tetradrachmen, die unbestimmbar blieben) näher identifiziert werden: 41 Tetradrachmen waren in Syrakus geprägt, 30 in Messana, 12 in Leontini, während von den übrigen sizilischen Städten Agrigent mit 7, Gela und Katana mit je 5, Kamarina und Panormos mit je 4, Naxos und Selinus mit je einer Münze vertreten waren, wozu noch 7 sizilisch-punische Prägungen zu zählen sind. Unteritalien ist mit 6 Rhegiumtetradrachmen und einem Terina-Didrachmon repräsentiert. An korinthischen Typen, die ja in solchen Funden stets zu erwarten sind, enthält der Fund 13 Statere; ferner ein athenisches Tetradrachmon des 5. Jahrhunderts.

Die Vergrabung der Vase datiert der Verfasser in das Jahr der Eroberung und Zerstörung Rhegiums durch Dionysius I. 387—386 v. Chr.

Indessen entspricht die Beschreibung und Illustrierung dieses Schatzfundes in mancher Hinsicht leider nicht den heute zu stellenden Anforderungen: Von den 134 Fundmünzen sind lediglich 20 abgebildet. Für die bei sizilischen Prägungen des 5.—4. Jhdts. v. Chr. besonders erwünschte Anwendung der stempelvergleichenden

Methode kann jedoch nicht einmal diese spärliche, schlecht photographierte und noch schlechter reproduzierte Auswahl in Frage kommen — geschweige die im Text der Beschreibungen oft in Gruppen bis zu 15 Stücken zusammengefaßte Hauptmasse des Schatzfundes. Daß der Verfasser den wissenschaftlichen Nutzen der genannten und heute international angewandten Forschungsmethode keineswegs erfaßt hat, obgleich er E. Boehringers Syrakusmonographie zitiert, ist vielleicht weniger ihm als der souveränen Verachtung zuzuschreiben, mit der sich der verstorbene italienische Forscher G. E. Rizzo über diese numismatische Methode ausgesprochen hat. Denn für die Datierung der Münzen führt der Verf., neben J. Babelons Catalogue de la Collection De Luynes als hauptsächlichem Vorbild, bei Sizilien Rizzos oft groteske und mit keinerlei durchschlagenden Argumenten gestützte Daten an, denen er für die Frühzeit von Syrakus allerdings noch Boehringers wiederum variierende hinzufügt. Corpora auf Grund der stempelvergleichenden Methode, wie das von L. O. Tudeer von 1913 für die signierende Periode von Syrakus oder das bereits vielbesprochene von H. A. Cahn für Naxos von 1944 — von anderen zu schweigen —, scheinen dem Verf. völlig unbekannt zu sein. Ihre Benutzung hätte den höchst wichtigen Schatzfund besser zugänglich gemacht als die ungenaue Zitierung des monumentalen Tafelwerkes von Rizzo von 1948 oder dessen beide umstrittenen Vorläufer «Saggi» und «Intermezzo» von 1938 und 1939; und möglicherweise hätten sich dabei neue Resultate für die Stempelforschung in der klassischen Münzprägung der sizilischen Städte ergeben.

So muß man sich nun mit der Entdeckung eines prächtigen, mit diesem Rs.-Stempel an-

scheinend unbekanntem Tetradrachmon der Apollonserie von Rhegium begnügen, auf dem der Gott eigentümlicherweise im Eichenkranz dargestellt ist. *W. Schw.*

Vagn Hæger Poulsen. Italiens græske Skulptur. «Ord och Bild» 63, 1954, S. 529—539 mit Abbildungen.

Der Direktor der Kopenhagener Glyptothek weist in diesem Aufsatz nachdrücklich auf die Produkte der unteritalisch-sizilischen Münzstempelschneider und ihre kunstgeschichtliche Bedeutung als ortsgebundene Zeugnisse künstlerischer Eigenart der westlichen griechischen Kolonien hin. Er illustriert seine Darlegungen mit der vergrößerten Abbildung des Demareteions (nach G. F. Hill, *L'Art dans les monnaies grecques*, Pl. XX, 1 und XLIX, 4). *W. Schw.*

J.-B. Colbert de Beaulieu. Bulletin de numismatique celtique. «OGAM» (Rennes) VI/4 (1954), 193.

Cette nouvelle entreprise veut, sous l'égide d'un des meilleurs connaisseurs, faire une chronique régulière de numismatique gauloise. On y trouve des informations sur les trouvailles nouvelles, des notes et observations diverses. Espérons que ce bulletin contiendra aussi une bibliographie. Les reproductions ne sont, malheureusement, pas à la hauteur: des dessins mal exécutés ne pourront jamais remplacer des photos. La pl. VI, sous le titre «trouvaille à Husigny-Godbranche», ne reproduit que deux monnaies de cette trouvaille; les autres dessins ne sont qu'une «imitation barbare» de De la Tour. *H. C.*

Niklaus Dürr. Beobachtungen zur römischen Münzprägung. Jahresbericht des historischen Museums Basel 1953, 27.

Nach einem einleitenden Kapitel über die Organisation der Münzstätten im antiken Rom behandelt der Verfasser Fragen der Stempelherstellung. Er hat beobachtet, daß Kaisermünzen auf den Rückseiten oft das incuse Profil des Kaisers aufweisen. Da das Phänomen auf stempelgleichen Stücken auftritt, muß im Stempel das Profil erhaben gewesen sein. Hierfür gibt der Verfasser als plausible Erklärung, daß solche Stempel umgravierte Porträtpunzen waren, aus denen man ursprünglich Aversstempel geschlagen habe. Man wird vielleicht nicht so weit gehen müssen, für die Herstellung aller Aversstempel die Verwendung von Punzen zu erwarten. Aber das häufige Vorkommen incuser Profillinien auf Rückseiten des Inflationsgeldes des 3. Jh. läßt den allgemeinen Gebrauch von Kopfpunzen in dieser Zeit wahrscheinlich machen. Dürr erwähnt auch einzelne Vorläufer (ein weiterer auf einem Caesardenar: Alföldi, *Studien zu Caesars Monarchie I T. XI, 1*); er nimmt an, daß die Kopfpunzen nicht einzeln geschnitten, sondern

wiederum von einem gemeinsamen «Mutterstempel» geschlagen wurden. Hierfür fehlt ein Beleg.

Das dritte Kapitel enthält anregende Beobachtungen zu den barbarischen Antoninianen des 3. Jh. anhand lokaler Münzfunde in Basel und Liestal. Zur Beurteilung wird man die von Dürr in Aussicht gestellte Bearbeitung dieser wichtigen Funde abwarten müssen. Schließlich behandelt der Verfasser noch die bekannten tönernen Gußformen von Kaiserdenaren: nach seiner Auffassung sind es keine Fälschermodelle, vielmehr seien daraus Nachgüsse in halboffiziellen Nebenmünzstätten hergestellt worden.

Der wichtige Aufsatz ist mit ausgezeichneten Vergrößerungen illustriert. *H. C.*

Wilhelm Grünhagen. Der Schatzfund von Groß-Bodungen. Römisch-Germanische Forschungen Band 21, Berlin 1954. V + 81 S., 16 Taf. u. 4 Textabb.

Diese ursprünglich aus einer Hallenser Dissertation von 1939 hervorgegangene Publikation ist in mehrfacher Hinsicht für die spätantike Münzforschung wichtig.

Zunächst gibt der Fundbericht eine vorzügliche Beschreibung der 21 in diesem spätrömischen «Hacksilber»-Fund enthaltenen Solidi — von Magnentius bis Constantinus III. — nach Münzstätten geordnet und mit sorgfältiger Verwendung der einschlägigen Literatur. Alle Solidi sind auch auf Tafel I nach den Originalen abgebildet (wobei die Belichtung der Photos allerdings besser von oben statt von unten erfolgt wäre) — ein für die künftige Publikation vieler noch unveröffentlichter Schatzfunde ähnlicher Art, zumal aus Skandinavien, zu empfehlendes Verfahren.

Der Schwerpunkt der Untersuchung in numismatischer Beziehung liegt indessen in der Ueberzeugung des Verf. vom geldgeschichtlichen Charakter der spätrömischen Hacksilberschätze im freien Germanien. Hierfür bringt er im dritten, «Römisches Hacksilber» betitelten Kapitel des Buches eine Fülle von dokumentarischen und nicht zuletzt literarischen Nachweisen von grundsätzlicher Bedeutung. Es fehlt in dieser Kurzanzeige an Raum, auf Details der durch ungewöhnliche Vielseitigkeit und gelehrte Sorgfalt bemerkenswerten Arbeit näher einzugehen. — Daß sowohl die ein halbes Jahrtausend später einsetzenden Hacksilberschätze des europäischen Ostens und vor allem Skandinaviens aus der Wikingerzeit wie die bereits ein Jahrtausend früher in Aegypten, Syrien und Mesopotamien niedergelegten Schätze ähnlicher Art (die letzteren noch heute oft als «Goldschmiedevorräte» mißverstanden) Zahlungsmittelcharakter tragen, war schon Kurt Reglings Auffassung, und dasselbe hat der Rez. 1950 in seinem Aufsatz «Geldumlauf und Münzprägung in Syrien im 6. und 5. Jhd. v. Chr.» (vgl. diese Zeitschr. II, 71) noch weiter zu belegen versucht. *W. Schw.*

A. Beltran. Los monumentos en las monedas Hispano-Romanas, Archivo Español de Arqueología 26 (1953), 39.

Behandelt die Gebäudedarstellungen auf den römischen Münzen Spaniens, ihre mögliche Rekonstruktion und Beziehung zu tatsächlichen Gebäuden in Spanien. *H. C.*

H. A. Seaby. Roman coins and their values. London 1954.

Ce guide pour le collectionneur donne dans une introduction, d'une façon très concentrée, quelques éléments de la numismatique romaine. Le débutant s'en servira avec profit. La partie principale est une liste, également concentrée, des frappes romaines avec une évaluation. Cette liste ne peut, naturellement, former qu'un choix qui parfois est un peu accidentel (par ex. pour les revers de Hadrien). Les illustrations dans le texte sont d'une valeur inégale, les évaluations en partie discutables. Cinq planches donnent une bonne iconographie impériale. *H. C.*

Schweizerische Volksbank: Orientierungen, September 1954: Aenderungen im schweizerischen Münzwesen, von Dr. Hans Aepli, Bern. Aenderungen auf Grund des am 20. April 1953 in Kraft getretenen revidierten Bundesgesetzes über das Münzwesen. *F. Bdt.*

Dr. Bernhard Soldan. Die Entwicklung des Hartgeldes während der letzten hundert Jahre 1850—1949. 181 pp. Bern 1953.

Ce travail considérable nous montre l'évolution de la frappe des monnaies par la Confédération, durant le premier siècle de l'exercice de son droit de battre monnaie. Comparée à l'évolution des monnaies réelles, frappées à l'étranger, celle de la Suisse, ainsi encadrée, nous montre la position de notre pays indépendante en droit, mais interdépendante en matière économique.

Les numismates trouveront, dans l'ouvrage du Dr Soldan, nombre de renseignements précieux sur les frappes monétaires suisses. Si une semblable étude pouvait être faite pour les frappes antérieures — mais cela n'est plus possible — l'étude de la numismatique, et partant celle de l'économie des cantons suisses, en seraient grandement facilitées.

Remercions donc M. Soldan d'avoir établi ces bases solides, ce dont les numismates de l'avenir lui sauront gré. *Colin Martin*

Robert E. Ritzenthaler. Native money of Palau. Milwaukee Public Museum; Publications in Anthropology, n. 1. Milwaukee, Wisc. 1954. 46 pp.

Weisse und farbige Glasperlen, je nach der Farbe verschieden in Verwendung und Wert. *F. Bdt.*

FLORILEGIUM NUMISMATICUM

11. *Fanny Lewald.* Römisches Tagebuch 1845 bis 1846, herausgegeben von Heinrich Spiero, Leipzig 1927, Seite 287.

«Es war Frau von Goethe (Ottilie v. Goethe, geb. v. Pogwisch, die Schwiegertochter des Dichters), welche mit den ihren nach Ischia kam, um gleichfalls eine Badekur in Caritella zu brauchen, die die ersten Münzen mit dem Bilde des

neuen Papstes (Pius IX.), die ersten bilderbogenartigen Porträts und die ersten volkstümlichen Lebensbeschreibungen auf die Insel brachte, und sie hat mit den Kupfermünzen, die sie zu verteilen vermochte, viele Glückliche gemacht. Man durchlöchernte sie, hing sie als Amulette an den Hals — man neidete sie einander — es war eine wahre Begeisterung für den neuen Papst.»

Mitgeteilt von Guido Kisch, New York-Basel

MÜNZFUNDE · TROUVAILLES MONÉTAIRES

Aigues-Mortes (Bouches du Rhône, France). Des monnaies romaines en argent de divers modèles viennent d'être découvertes dans un champ à proximité d'Aigues-Mortes.

Il s'agit de pièces datant du premier siècle de notre ère.

Le Provençal, Marseille, 24 novembre 1954

Athen. Bei den amerikanischen Ausgrabungen an der Agora wurden während der Kampagnen 1951/3 die Grundmauern eines 6-räumigen Gebäudes an der NO-Ecke festgestellt, das zu gewerblichen Zwecken gedient haben muß: Reste

zweier Oefen und zweier Wasserbassins mit großen Zuleitungen sprechen dafür. An der NO-Ecke fand man 1953 eine Menge von Bronzerondellen, dazu einen Bronzestab, von dem diese Rondellen abgeschlagen worden waren. Dieser Fund berechtigt den Leiter der Ausgrabung, Homer A. Thompson, zur Vermutung, in dem Gebäude das Argyrokopeion, die Münzstätte des alten Athen, gefunden zu haben, dessen Lokalisierung bis jetzt nicht feststand. Die Bronzerondellen sind demnach Schrötlinge, ähnlich denen von Chersonnesos Taurike und Eretria. Die Analyse der Bronzeflans ergab 66,5% Kupfer, 7,1%